



Psychiatrische Dienste Thurgau

Spital Thurgau AG



**Perspektive
Thurgau**

Damit sind Sie gut beraten

Die **Kooperation** zwischen den psychiatrischen Diensten Thurgau und der Perspektive Thurgau

Eine kleine, aber feine Erfolgsgeschichte



Inhalt

- Geschichte
- Konkrete Umsetzung
- Haltung
- Stolpersteine
- Fazit



- **Geschichte der Zusammenarbeit**
- Konkrete Umsetzung
- Haltung
- Stolpersteine
- Fazit



Damalige Beweggründe und Zielvorstellungen

Aus der Sichtweise der ambulanten Beratung

Informationen von Daniel Felder, Geschäftsleiter der Suchtfachstelle Oberthurgau von 1995 bis 2003

- **Einigkeit** unter Beratungsstellen im TG, dass zielorientierte Suchtarbeit nur über **vernetzte Denk- und Handlungsweise** der **ambulanten** und **stationären** Stellen erreicht werden kann
- Neue Beratungsansätze (systemischer Ansatz)
- Erste Ansätze von Case Management
- Fokus auf **Regelung der Nachsorge** um optimale Übergänge zu gewährleisten



Initiative für Zusammenarbeit

Aus der Sichtweise der ambulanten Beratung

- Bereits in 90er Jahre bestand Ansatz der Zusammenarbeit, unter Leitung von Daniel Felder wurde dieser verstärkt
- **Regelmässige Treffen** der ambulanten Beratungsstellen mit den Entzugsstationen und Übergangsstationen, teilweise auch Kantonsarzt und Aids-Hilfe
- Neu wurde der Case Management Ansatz in Bezug auf Sozialämter, Bewährungshilfe etc. eingeführt -> davon profitierten auch stationäre Institutionen



Informationen zur Geschichte durch BL Dr. med. H. Leherr

Aus der Sichtweise der stationären Therapie

- Beginn der Zusammenarbeit um 1992
- Damals noch Suchtfachstelle
- Kurze Wege durch eine Wendeltreppe (EPD/Suchtfachstelle)

- PDT Station C1, Behandlung 12 Wochen
- Strenges Regime
- Nachbetreuung Perspektive oder auch umgekehrt
- Hausärzte waren kaum eingebunden

Hindernisse und Vorurteile I

- **Überwindung** des fachspezifischen «Gärtchen-Denkens»
- Herausforderung, **gemeinsame Haltungen** zum Wohl des Klientel in Bereichen Medizin, Psychologie, Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu entwickeln
- Praktische Haltungsfragen (Stichwort Rauchen während Gespräche)
- **Haltung der betreuenden Fachperson** wegweisend, ob Kooperation stattfand



Hindernisse und Vorurteile II

- Herausforderung, gemeinsame Eintritts- und Austrittsgespräche frühzeitig planen
- Herausforderung, dass **Klientel überzeugt** ist von **Notwendigkeit einer Nachbetreuung**
- **Beziehungsebene** unterstützend: das gegenseitige persönliche Kennen (aufgrund der regelmässigen Treffen)



«Die Zusammenarbeit musste **aktiv gepflegt** werden und zwar auf der **individuellen KlientInnenebene** als auch auf der **strukturellen Institutionsebene.**»

Daniel Felder



- Geschichte der Zusammenarbeit
- **Konkrete Umsetzung**
- Haltung
- Stolpersteine
- Fazit



Aus der Sichtweise der ambulanten Beratung

- Fachperson der PTG mit **Mandat** für Pflege der **Schnittstelle** ambulant-stationär: Organisation und Koordination
- Einmal im Monat stellt eine **Suchtberatungsperson** das **Angebot** der **Perspektive Thurgau** den PatientInnen auf der Station S1 **vor**
- **Jährliches Austauschtreffen** im Herbst mit Stationsleitung und Bereichsleitung, Mandatsinhaberin
- Während des Jahres: **Protokoll zu Erfahrung** der einzelnen Vorstellungen
- **regelmässige Vernetzung** durch **andere Gefässe** wie RKO, Suchtfachleutetreffen, kantonale Intervision, Vernetzung mit AEP



Aus der Sichtweise der stationären Therapie

- **Motivation und Information** der Patienten über Nachbetreuungsmöglichkeiten
- **Regelmässiges Nachfragen** in den Visiten/Einzelkontakten
- Aufgrund der getrennten Finanzierung ist ein **Erstkontakt** zu einem Suchtberater vor Ort **von beiden Seiten gewünscht**
- Teilnahme gehört zu den **Pflichtveranstaltungen**



Vorstellungstermine

- donnerstags von 15.30-16.30 Uhr, ca. einmal im Monat
- Station informiert bei Wochenbeginn über das Angebot, für wohnhafte Klienten im TG, die PTG noch nicht kennen obligatorisch
- Suchtberatungsperson wird Raum zur Verfügung gestellt und führt Vorstellung selbstständig durch



Inhalt der Vorstellungstermine

- **Wer sind wir?** (Teamspiegel, Flyer)
- **Wie arbeiten wir?** Was verstehen wir unter Suchtberatung? Warum ist Nachbetreuung wichtig?
- Wie kann ich mich **anmelden**?
- Positiver Nebeneffekt: Austausch/Informationen von Klienten, die PTG schon kennen



- Geschichte der Zusammenarbeit
- Konkrete Umsetzung
- **Haltung**
- Stolpersteine
- Fazit



- Unkomplizierte, klientelzentrierte **Zusammenarbeit «auf Augenhöhe»**
- Vorteil durch **Finanzierung** der PTG durch Kanton und Gemeinden
- **Individuelle Zugangswege**
 - Telefonische Intervention
 - Bei Bedarf Übergabegespräche vor Ort
 - Ersttermin bei PTG bereits während des stationären Aufenthaltes bei Möglichkeit
- **Interdisziplinäre Zusammenarbeit** im Suchtbereich als zentrales Erfolgsmodell
- Sichtweise von **Sucht als bio-psycho-soziales Thema**
- **zieloffene, ressourcenorientierte** Suchtarbeit



- Geschichte der Zusammenarbeit
- Konkrete Umsetzung
- Haltung
- **Stolpersteine**
- Fazit



- gute Kooperationen **aktiv** halten: was weitergetragen wird ist **personenabhängig**
- **Kommunikation**
 - Alle Beteiligten Sinn sehen
 - Motivation der Beteiligten versus auf Leitungsebene aktive Kooperationsarbeit einfordern
 - Als festes Mandat/Aufgabe definieren versus lebendig halten
- **Herausforderung** durch **stationären Alltag**



- Geschichte der Zusammenarbeit
- Konkrete Umsetzung
- Haltung
- Stolpersteine
- **Fazit**



Zusammenfassend führen...

- **das gegenseitige Kennen** der Fachmitarbeitenden aus den verschiedenen Institutionen und deren Arbeitsweisen,
- **die gemeinsame Haltung** (ressourcen- und klientelzentriert),
- **und die strukturellen Ressourcen/ (Vernetzungs-)Gefässe**

...zu **niederschweligen Wegen**, welche eine gelingende Versorgung begünstigen und letztlich dem **Wohl des Klientel** dienen.



Psychiatrische Dienste Thurgau

Spital Thurgau AG



**Perspektive
Thurgau**

Damit sind Sie gut beraten

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.